

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 40

Rubrik: Kleine Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Samstag, den 1. November.

Der letzte Tag, den ich in der Hütte verbringe. Der Proviant ist aufgebraucht. Bin zum Aufbruch gezwungen. Habe sämtliche Taburets verholzt. Vergüte den Schaden in die Hüttenkasse.»

Ein Restchen Fleisch und drei Stückchen Zucker waren alles, was Lukas für diesen letzten Tag verblieben war. Mochte es morgen in wildem Aufbruch wieder über den Gletscher daherröhlen, — er nahm von seiner Klausur Abschied. Er mußte dem Ungeheuer von Schneewüste auf den Leib rücken, bevor er noch mehr von Kräften kam. Verhungen war er zu grausiger Abgang aus dem Leben. Da wußte er auf bessere Art zu sterben, wenn doch gestorben werden mußte. Aus seinen von der Schmalzkost tiefer gelegten Augenhöhlen funkelte trotzige Kampfeslust.

Wie er sein Leben einrichten würde, wenn ihn der Sturm nicht doch noch aus der Reihe blies, das war jetzt leicht zu sagen. Es konnte nicht viel anders werden, als wie es vordem in den guten Tagen gewesen war. Er würde wieder arbeiten, zäh, fleißig und mit Geist, niemandem zum Leid und allen zur Freude. Und die Sternstunden, die ihm das Dasein schenken würde... Schluß damit! Er durfte nicht weitersinnen, durfte den zärtlich sensiblen Apparat seiner Seele nicht spielen lassen, wollte er nicht neue Schmerzen erdulden.

Als er am Sonntag erwachte, war der Schlafraum voll Sonnenlicht. Sah er richtig? Oder träumte er nur? Diesmal war es reine Wirklichkeit. Durch das kleine Fenster brach es in überhell, blendenden Silberglanz. Mit freudigem Ruck entlegte sich Lukas der Decke, stellte mit nervös zupackenden Handgriffen die Hüttenordnung und stand im Umsichern marschbereit. Nur jetzt keine Zeit verlieren! Eine abschließende Eintragung ins Gästebuch:

«Sonntag, den 2. November.

Fertig zum Abstieg. Wetter hat sich zum Besseren gewendet. Hoffe, daß es hält. Durchbruch sonst aussichtslos. Ich probier'».

Lukas setzte Namen und Herkunft unter die Aufzeichnungen, legte das Buch an seinen Platz zurück, behändigte Rucksack und Pickel und begab sich ins Freie. Ihm war, als hätte er ein Fenster gegen die Ewigkeit hin aufgetan. Draußen stieß er die Tür ins Schloß und legte den Riegel vor. Jetzt war der Rückweg abgebrochen, jetzt hing er gleichsam zwischen Himmel und Erde. Gott mochte nach gerechtem Ermessen verfügen.

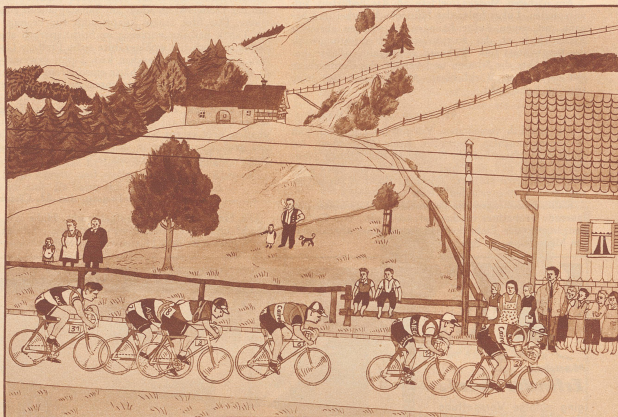
Als sich Lukas mit schlapp herabkönnenden Tornister und leergevundenem Magen zum Angriff wandte, wurde er erschreckend gewahr, daß die Sonne nur Narrenspiel mit ihm getrieben hatte, daß die fahle Bleiche schon wieder über die Hänge strich und klumpiges Gestein aus allen Mulden drückte. Die dumpfe Ahnung hochte zentnerschwer in seinem Nacken.

Um den lawinengefährlichen Halden auszuweichen, nahm Lukas seinen Weg durch die Steilkhle neben der Hütte direkt zum Gletscher hinunter. Seht, schon steht er auf dem Ebenen, schon hält er auf die Moräne zu. Für eine Sekunde schaut das Lauterharhorn weißragend durch ein Nebelfenster. Bis zu den Schultern einsinkend, bohrt sich Lukas auf allen Vieren durch den weichen, unergründlichen Schnee. Zuweilen schnellt er händelaufwerfend in die gegrabene Bahn zurück, verschwindet, richtet sich wieder auf und stößt von neuem vor. Jeder Fußtritt Boden ist hart erstrittener Gewinn. In aufreibender, halb unterirdischer Arbeit dringt er ins Reich der trügerisch verdeckten Spalten vor. Und als hätte der Himmel nur darauf gewartet, daß der zähe kleine Maulwurf da unten die gute Richtung verlor, hebt aus grauen Wolkenschwingen unversehens ein dichtes Geriesel an. Vom Sturmwind gepeitscht, legen spitze Eisnadeln daher und schneiden dem Ermüdenden scharf ins abgemagerte Gesicht. Lukas reißt den Filz in die Stirn und duckt sich, Deckung suchend, in den Schneegraben. Der wilde Tanz wirbelt über ihn hinweg; er macht kein Aufhebens davon. Und mit Unerbittlichkeit fällt das Schicksal sein Urteil!

Skiwanderer, Freunde vom Klub, die zwischen Weichnachten und Neujahr in der Döllfushütte unterstanden, um zu nächtigen, fanden die Aufzeichnungen ihres verschollenen Kameraden. Nachdem sich die Überraschung ein wenig gelegt hatte, wurde die Verunsicherung des Unglücks einem Kreuzfeuer von Vermutungen unterzogen. Der eine wollte wissen, der auf so unerklärliche Weise Verschwundene sei von jeher ein Eigenbrödlerr mit übertriebenem Ehrgeiz und Geltungsbedürfnis gewesen; der zweite äußerte seine Meinung dahin, Lukas habe sich auf einer par force-Tour die letzte Stärkung für sein Examen holen wollen; der dritte schilderte Jost als Mann der starken Tat, der den Rausch und Schwung des Abenteuer als Element des Lebens brauchte. Der einzige, der klaren Bescheid hätte geben können, schwieg scheinbar unbeteiligt mit zur Seite gewandtem Gesicht. Es war cand. med. Max Baer, der die kleine Feriengesellschaft halb mit Absicht, halb durch Zufall ins Lauterhar geleitet hatte. Ein Zucken in den Mundwinkeln, ein Schimmer in den Augen verriet, daß er den Fall Lukas Jost heilsichtig bis auf den Grund durchschaute.

ENDE

Kleine Welt



Dieses Bild von Hans Hug in Ulisbach hat den ersten Preis bekommen. Schade, daß man die Farben darauf nicht sieht, die prüne Wiese, die roten und gelben Wäldchen der zuckenden Schüler und die rostrauben Ziegel auf dem Dache. Man sieht es den Bildchen förmlich an, daß es im Toggenburg gemacht worden ist, wo alles blitzsauber ist.

Liebe Kinder, der große Augenblick ist gekommen. Euer Unggle Redakter hat mit einem erleichterten Schnaufer alle eure Zeichnungen — es sind gegen tausend Stück — eine um die andere angeschaut. Er hat die Werke, die seiner Meinung nach kein Velo oder keine Armbanduhr verdienen, in eine große Kiste fallen lassen. Und das sind viele hundert Stück. Die Hölgen, die ihm aber gut gefielen, legte er neben sich auf Pult, das waren etwa 150. Und von diesen 150 suchte er wieder die schönsten aus, da blieben noch um die 40 Blatt. Von diesen 40 konnten nur drei die ersten drei Preise bekommen. Diese wenigen mit ruhigen Geistes auszuwählen, das war für den Unggle Redakter ein hartes Nüßchen. Er schwitzte wahrhaftig dabei, obwohl es draußen gerade regnete. Schließlich mußte er sich aber doch einmal entscheiden. Er schrieb auf:

1. Preis: Ein Velo

Hans Hug, Ulisbach bei Watwil, 14-jährig.

2. Preis: Eine Armbanduhr

Marti Röschlin, Freienstein, 14 1/2-jährig.

3. Preis: Ein Photoapparat

Werner Friedrich, Arbon, 10-jährig.

Neben dem Pult lag ein Berg schöner Trostpreise. Da ging das Abwägen und Vergleichen für den Unggle Redakter wieder von neuem los.

Es bekommen Trostpreise:

Clarisse Borel, Lichtenstein.
Helene Bosch, Scengen a. Hallwilersee.
Paul Bürgler, Rietstein, Watwil.
Hans und Jürg Derendinger, Bleichmattstr. 67, Olten.

Alfred Farner, Loogartenstr. 4, Altschützen.

Ether Fleiner, Wilfriedstr. 12, Zürich.
Hedi Frehner, Konditorstr. 2, Werkhof, Erlenbach (Zürich).

Werner Friedrich, Rathausstr. 11, Arbon.
Klara Göldi, Greizerstr. 40, Bern.

Lydia Grigioni, Zürcherstr. 220, Bruggen (St. Gallen).

Robert Habs, Bergstr. 65, Arbon.

Am Hauenstein

Hier ist ein lustiges Bildchen von Peterli Gerber in Olten. Er ist erst 8 Jahre alt. Er stand am Hauenstein, als die Velofahrer über den Berg Berges aus. Mit offenen Armen begrüßte sie die Rennfahrer.

Hallo! Preisverteilung Zeichnungswettbewerb «Tour de Suisse»

Beni Horowitz, 3, Riva Albertoli, Lugano.
Liselotte Hürzeler, Luzernerstr. 138, Basel.
Elisabeth Ith, Goldaustr. 17, Zürich.
Hans König, Bergstr. 24, Zollikon.
Werner Künzi, neue Dorfstr. 526, Langnau a. A.
Ernst Labhart, St. Gallerstr., Rorschach.
A. Meier, Bahnhofstr. 25, Arbon.
Trudi Meier, Bahweg, Baltsch.
Beda Moser, Stein-Säckingen.
Paul Reiller, Degersheim.
Bruno Rheinsteiner, Eidmattstr. 5, Zürich.
Nanny Schinz, Steinwiesstr. 69, Zürich.
Ruth Schmid, Turnweg 12, Bern.
Werner Schneider, Voltstr. 1, Zürich.
M. Schwingler, Neumattstr. 86, Zürich.
Alice Siegrist, Waldheim 19, Olten.
Klara Stauffer, Zürcherstr. 211, Bruggen (St. Gallen).
Werner Stetler, Unter-Engstringen.
Madeleine Stofler, Hotel Metropole, Interlaken.
Ursula Strub, Poststr., Herisau.
Waisenhaus St. Gallen.
Rudolf Walter, Kleinfeld, Baltsch.
Peter und Uli Weidmann, Zürichbergstr. 10, Zürich.

Vorwurfsvoll sahen die vielen Zeichnungen in der großen Kiste den Unggle Redakter an. Es war ihm nicht mehr wohl dabei. Da schloß er die Kiste mit einem großen Deckel zu. Er wünscht jetzt nur, daß er im Frieden mit denjenigen unter euch auskommen werde, die ganz bestimmt mit dem Velo gerechnet und dann nicht einmal einen Trostpreis bekommen haben. Aber die müssen sich eben damit trösten, daß sie es das nächste Mal noch besser machen. Dann lang's gewiß.

Viele Grüße an alle und herzliche Gratulation den Preisgebern!

Euer Unggle Redakter.



Den zweiten Preis gaben wir Marti Röschlin in Freienstein. Das ist eine der wenigen Zeichnungen, bei denen der Radfahrer der «Tour de Suisse» wirklich die Hauptsache sind. Die waren aber auch schwer zu machen, so rasch flitzten die Fahrer vorüber.



Den dritten Preis haben wir Werner Friedrich in Arbon gegeben, obwohl er noch andere gab, die ihn auch verdient hätten. Das waren aber alle ältere, die mehr können als die jüngeren unter euch. Darum haben wir Werner als dem Besten der Jüngsten den Preis gegeben. Das Schönste an seinem Bild sind aber auch hier wieder die Farben, die ihr leider nicht sehen könnt. Aber auch ohne die merkt man, wie lebendig sich Werner hinter die Häuser und Velofahrer und Zuschauer gemalt hat.